

als Willibald war, hatte in einem Papiere Tabak bey sich, und strich Willibalden, ohne daß es sich dieser versah, eine ganze Prise unter die Nase. Dieser erschrak, lärmte und tobte, und lief zu dem Vater, um Klage gegen den muthwilligen Mitschüler zu führen. Dieser aber entgegnete: »Dir widerfuhr, was Du Deiner Schwester thatest. Was Du nicht willst, daß Dir geschehe, thu' auch einem Andern nicht.«

Die Ernte.

Der Vater Freudenberg ging eines Abends in der Erntezeit mit seinen Kindern durch die Felder spazieren. Noch waren die Landleute mit dem Abschneiden des Roggens und Weizens beschäftigt. Das Getreide lag theilweise noch in Wellen auf den Stoppeln, welche die Weiber auf Strohbänder hinlegten, und die Männer in Garben banden. Diese waren auf vielen Aeckern in Mandeln aufgestellt, und auf anderen wurden sie auf den Wagen geladen, und nach Hause in die Scheuern geführt.

Alle Arbeiter waren gutes Muthes, und die Freude über die reichliche Ernte las man in ihren Mienen.

Da sprach der Vater zu seinen Kindern: »Gott hat diese Leute für ihre Mühe belohnt, und sie erkennen es mit Dank gegen ihn. Sie haben das Ihrige gethan: sie haben den Acker, damit er Früchte bringe, gedünget, gepflüget

und geegget. Sie haben den Samen ausgestreuet, und ihn unter die Erde gebracht. Mehr konnten sie nicht thun; sie bathen aber Gott, daß er seinen Segen gebe, damit die Früchte gedeihen. Der Allmächtige hat Regen und Sonnenschein zu rechter Zeit geschickt, er hat die Saaten vor Frost, Reif und Hagel verwahrt, damit sie wachsen und gedeihen konnten.»

»An Gottes Segen ist Alles gelegen. Bethe und arbeite! sagt das Sprichwort. Dieses beachteten die Landleute, und ihre Mühe und Arbeit hat der allmächtige Gott gesegnet.»

Der Wolfshund.

In dem Dorfe Wiesmatten war ein älternloser, armer Bursche, der blöde war, und im Reden stammelste. Er konnte keinem Dienste vorstehen, und erhielt alle Tage in einem anderen Hause das Essen, wofür er in demselben den Tag hindurch Arbeit, die er leisten konnte, verrichten mußte.

Die losen Buben im Dorfe hatten oft ihr Gespötte mit dem armen Burschen, und neckten ihn auf muthwillige Weise, bis er ihn Zorn gerieth. Da hob er oft Steine auf, und warf sie nach den Knaben, die ihren Muthwillen mit ihm trieben, aber immer davon liefen, wenn er ihnen naheilen oder Steine auf sie werfen wollte. Doch traf er einst einen derselben so empfindlich auf den Fußknöchel, daß der Bube lange Zeit große Schmerzen litt, und hinken mußte.